

GEDANKEN ZUM TANKEN

im Mai 2025

von Andreas Müller, Sozialdiakon

Grenzenlos?

Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie ich als junger Erwachsener ein Jugendlager leitete, das unter dem Titel «No Limits!» (Keine Grenzen) stand. Mit grossem Eifer erzählten wir davon, dass es bei Gott keine Grenzen gibt, dass man «mit Gott Mauern überspringen kann» (Psalm 18,30) und dass nichts unmöglich ist. Ein paar Jahrzehnte später predigte ich letztes Jahr auch wieder über Grenzen. Diesmal mit einem ganz anderen Fokus: «Grenzen – ein Geschenk Gottes?».



Was jetzt? Grenzenlos unterwegs oder Grenzen freudig annehmen? Dem jugendlichen Enthusiasmus sind Grenzen naturgemäss zuwider. Man will ausbrechen, die Welt erobern und sich von nichts und niemandem einschränken lassen. Und zugegeben: Ich liebe Begrenzungen immer noch nicht. Wer tut das schon? Eine Krankheit, die unseren Aktionsradius begrenzt. Finanzielle Limiten. Die kleinen Kinder, die die Zeit und Kräfte der jungen Eltern beanspruchen und ihre Hobbys und Beziehungen einschränken. Der pflegebedürftige Partner, der Job, das Alter, Dinge, die man so gerne tun würde, aber zu denen einem die Begabung fehlt... Überall im Leben stossen wir an Grenzen. Doch sehe ich mit einer gewissen Lebenserfahrung, dass Grenzen nicht bloss da sind, um mich zu limitieren. Tatsächlich schützen sie mich auch.

Der christliche Autor Pete Scazzero schrieb ein Buch mit dem Titel «Emotional gesunde Nachfolge». Darin hat mich ein Zitat ganz besonders angesprochen:

«Eines der Anzeichen für wachsende geistliche Reife ist es, ein ganzes Ja zu unseren gottgegebenen Grenzen zu finden. Leider lehnen sich die meisten von uns gegen Grenzen auf – gegen ihre eigenen und die anderer Menschen. Wir erwarten viel zu viel von uns und sind deshalb häufig resigniert, enttäuscht oder wütend. Eine der Hauptursachen für Burn-out liegt darin, dass wir geben, was wir nicht besitzen.»

Wie viele Menschen erleben genau das, was der Autor hier beschreibt: Wir sind immer wieder enttäuscht, müde, resigniert – und vielleicht sogar verärgert und wütend. - Warum? Wenn die These von Pete Scazzero stimmt, gibt es da einen Zusammenhang mit unseren Erwartungen. Unseren Erwartungen an uns selbst. Und unsere Erwartungen an andere.

Und jetzt? Was machen wir damit? Uns einfach noch ein bisschen mehr anstrengen? Noch länger arbeiten, noch mehr Aufträge annehmen, noch mehr «Jöblis» sammeln, uns noch mehr um die Kinder, Eltern, Nachbarn... kümmern? Noch luxuriösere Ferien, noch mehr Hobbys, mehr Freunde..?

Noch mehr von allem – in der Hoffnung, dass wir so unsere Erwartungen an uns selbst und an das Leben endlich befriedigen können? Das klingt für mich nach einem Weg direkt in die Sackgasse.

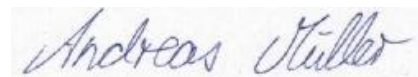
Besser scheint mir, das Lebensmotto «no limits» auszutauschen. Zum Beispiel mit «weniger ist mehr». Und dabei entdecken: Grenzen und Begrenzungen sind nicht gegen mich, sondern für mich.

Der Apostel Paulus schien lange Zeit von einem körperlichen Gebrechen behindert worden zu sein. Was genau es war, wissen wir nicht. Paulus spricht unter anderem von einem «Stachel im Fleisch». Mehrmals bat er Gott, ihn doch von diesem Leiden zu befreien. Gott tat es nicht, sondern mutete ihm diese Begrenzung zu. Schliesslich kam Paulus zur Erkenntnis, dass Gott ihn dadurch etwas lehren wollte:

**«Du brauchst nicht mehr als meine Gnade. Je schwächer du bist, desto stärker erweist sich an dir meine Kraft.»
Jetzt trage ich meine Schwäche gern, ja, ich bin stolz darauf, weil dann Christus seine Kraft an mir erweisen kann.
2. Korinther 12,9**

Wir müssen nicht alles können, wir müssen nicht alles haben, wir müssen nicht alles tun, wir müssen nicht alles tragen – Gott sei Dank! Bei all dem, was Gott uns anvertraut und zumutet, dürfen wir aber darauf vertrauen, dass seine Güte und seine Möglichkeiten grenzenlos sind!

Geniessen Sie den Mai und die Frühlingstage! Herzlich Grüsse

A handwritten signature in blue ink that reads "Andreas Stiller". The script is cursive and fluid.